Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt“ und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“ gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten ins Haus gebracht aber von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,25 Mark, durch den Postboten ins Haus gebracht 1,67 Mark.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Redakteur **Joseph Weber** in Bocholt.

Fernsprecher Nr. 92.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt.
Anzeigen-Annahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 49. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt **Mittwoch, 21. Februar 1906.** Für den Reklamen- und Anzeigenteil verantwortlich: A. Temming in Bocholt **35. Jahrgang.**

** Die Auflösung des ungarischen Reichstages.

Wochen und Monate lang schon versucht der Kaiser von Oesterreich die zerrissenen Regierungs-Zustände in Ungarn in geordneten Bahnen zu leiten. Ein Ministerium nach dem andern fiel unter den unvereinbaren Forderungen der opponierenden Landesparteien und der königlichen Macht. Jetzt endlich hat sich Kaiser Franz Joseph zu einer energischen Tat aufgerafft und hat den ganzen ungarischen Reichstag aufgelöst unter Mitwirkung der Militärgewalt. Damit ist der Obstruktion vorerst die Spitze abgebrochen, um so schwerer ist jedoch die Regierung gestellt, als sie nunmehr auf verfassungslosen Boden ihre Amtshandlungen vornehmen muß. Ob die Regierung aber in dem nun neu zu wählenden Reichstage die zur Pazifizierung des Landes notwendigen Kräfte finden wird, ist bei der ganz Ungarn beherrschenden Oppositionsstimmung, die aus dem großmagyarischen Größenwahn resultiert, füglich zu bezweifeln. Der Kaiser geht in seinen hohen Jahren noch einer schweren Zeit entgegen und das düstere Gespenst, der Lostrennung Ungarns von der österreichischen Monarchie kommt immer näher.

Ueber die die Auflösung des Reichstages begleitenden Nebenumstände geben folgende Nachrichten Aufschluß:

* **Pest**, 19. Febr. Eine außerordentliche Ausgabe des Amtsblattes veröffentlicht die drei königlichen Handschreiben, von denen zwei die Einberufung des Reichstages für heute bezw. die Ernennung des Generalmajors Nyiri zum bevollmächtigten kaiserlichen Kommissar behufs Auflösung des Reichstages betreffen. Dieses letztere Handschreiben verfügt, daß alle den Anordnungen Nyiris zu gehorchen und so den königlichen Befehl zu befolgen haben. Bei Zuwiderhandlung soll eine den Gesetzen entsprechende Ahndung eintreten. Das dritte Handschreiben verfügt die Auflösung des Reichstages mit der Begründung, daß die zur Mehrheit gehörigen koalierten Parteien die Uebernahme der Regierung ohne Beeinträchtigung der im Gesetz gewährleisteten königlichen Rechte auf annehmbarer Grundlage hartnäckig verweigerten, und daß demnach eine nützliche Tätigkeit im Interesse des Landes von dem Reichstage nicht zu erwarten sei. Die baldmöglichste Einberufung eines neuen Reichstages sei vorbehalten.

Die Sitzung im Abgeordnetenhause wurde unter großer Erregung eröffnet. Eine große Anzahl von Abgeordneten wünschte, daß die Sitzung nicht abgehalten werde, da das Parlamentsgebäude von Militär umgeben sei, das auch auf den Flurgängen aufgestellt sei. Zu Beginn der Sitzung teilte Vizepräsident Rakowski mit, daß die Umgebung des Parlamentsgebäudes von Militär besetzt und die Polizei in den Flurgängen eingedrungen sei. Hiergegen wurde Verwahrung eingelegt. Rakowski teilt dann mit, daß Generalmajor Nyiri eine Zuschrift an den Präsidenten gerichtet habe, in der darum ersucht wird, seine Ernennung zum königlichen Kommissar mit unbeschränkter Vollmacht dem Abgeordnetenhause bekannt zu geben, und ferner das königliche Handschreiben, welches die Auflösung des Abgeordnetenhauses ausspricht, verlesen zu lassen. Falls das Haus nicht auseinandergehe, werde er die Auflösung durchführen. Rakowski beantragte, daß das von Nyiri übermittelte königliche Handschreiben uneröffnet dem Ueberbringer zurückgegeben werde, da dieser keinerlei Zuständigkeit besitze, mit dem Abgeordnetenhause in Verkehr zu treten, und daß ferner die Ernennung eines königlichen Kommissars mit unbeschränkter Vollmacht der Verfassung widerspreche, die verordne, daß die Exekutivgewalt nur durch verantliche Minister, aber nicht durch unverantwortliche Kommissare ausgeübt werden könne. Ueberdies stehe Generalmajor Nyiri unter militärischer Disziplin, sei also nicht imstande, eine verfassungsmäßige Funktion auszuüben. Der Antrag ward mit Stimmeneinheit angenommen und hierauf die nächste Sitzung auf Mittwoch anberaumt.

Nachdem die Sitzung des Abgeordnetenhauses geschlossen war, erschien als Vertreter des königlichen Kommissars Oberst Fabricius in Begleitung mehrerer Soldaten im Sitzungssaale und verlas von der Präsidententribüne das die Auflösung betreffende Handschreiben. Kein einziger Abgeordneter war anwesend. Hierauf wurden sämtliche Räume, in denen Beamte des Hauses anwesend waren bzw. Journalisten die Berichterstattung besorgten, polizeilich geräumt, die Türren gesperrt und versiegelt und eine Polizeiwache vor dem Tore aufgestellt. — Im Magnatenhause wurde das Handschreiben, welches die Auflösung des Reichstages verfügt, mit dem Bemerken zur Kenntnis genommen, daß das Magnatenhaus auf die Einberufung des neuen Reichstages innerhalb der gesetzlichen Frist hoffe. Die Nation werde dann Gelegenheit haben, über das gegenwärtige System ihr Urteil zu fällen.

Deutsches Reich.

Eine allgemeine Amnestie

wird, wie verlautet, am Tage der silbernen Hochzeit des Kaiserpaares in Kraft treten. Ohne Rücksicht auf den Charakter der Straftat soll mit Wirkung vom 27. Februar an ein Straferlaß gegen diejenigen Verurteilten eintreten, gegen welche wegen eines Vergehens oder einer Uebertretung auf eine Gefängnisstrafe bis zu sechs Wochen, auf eine Haftstrafe bis zu sechs Wochen oder auf eine Geldstrafe bis zu 150 Mark erkannt ist.

Ein deutscher Handelstag

trat am Montag in Berlin zu einer Tagung zusammen, auf welcher zu den wichtigsten Fragen der inneren Politik und insbesondere zu den Steuervorlagen Stellung genommen werden soll Von der Regierung waren zu der Eröffnungssitzung erschienen Staatssekretär Graf Posadowsky, Handelsminister Delbrück, Reichsbankpräsident Dr. Koch und Unterstaatssekretär Wehrmuth. Präsident Kämpf eröffnete die Sitzung und begrüßte die erschienenen Mitglieder und Ehrengäste, nnmentlich die Vertreter der Regierung. Er schloß mit einem Hoch auf den Kaiser, die Bundesfürsten und die freien Städte. Hierauf hielt Graf Posadowsky eine mit lebhaftem Beifall aufgenommene Rede: In wenigen Tagen, so führte der Staatssekretär aus, würden die neuen Handelsverträge mit acht kontinentalen Staaten in Kraft treten. Freudig zu begrüßen sei, daß in diesem schwerwiegenden Uebergangsstadium Industrie und Handel deutliche Zeichen erneuten Aufschwungs zeigen und deshalb umsomehr stark sein werden, die Schwierigkeiten zu überwinden, die mit jeder Vereinbarung in handelstariflicher Beziehungen notwendig verbunden sind. Redner hofft, daß auch die jetzt so oft gerühmte, vom Ausland beneidete Fähigkeit der deutschen Industrie und des Handels, neuen fremden Verhältnissen zu folgen, sich glänzend bewähren wird. Leider sei es nicht gelungen, mit den Vereinigten Staaten von Amerika ein neues handelspolitisches Abkommen zu erreichen. Wenn Deutschland sich unter solchen Umständen entschließen sollte, durch einen einseitigen gesetzgeberischen Willensakt zur ungestörten Fortsetzung der bisherigen Handelsbeziehungen mit Amerika die Hand zu bieten, könne solche vorübergehende Maßregel nur durch die Erwartung begründet werden, daß der Weg vorbereitet wird zu einer baldigen, den berechtigten Interessen Deutschlands Rechnung tragenden Vertrage. Die schnell anwachsende Bevölkerung unseres Vaterlandes, die steigenden Ansprüche aller Gesellschaftsklassen an die äußere Lebenshaltung stellten an die deutsche Industrie und den deutschen Handel ein größeres Maß Ansprüche, wie in den meisten Kulturländern unseres Erdteils. Fortgesetzt erhöhten sich die Anforderungen an die Erzeugnisse des Luxus und der Bedarfsgerätschaften, welche praktisch und dauerhaft und dann zuletzt anch durch die Preisbemessung den weitesten Volkskreisen zugänglich sein müßten. Gerade in den beiden letzten Beziehungen hat unsere Industrie erstaunliche Fortschritte gemacht. Unsere Maschinen und unsere Chemie haben den Weltmarkt erobert. Die Industrie hat umsomehr Recht, hierauf stolz zu sein, als uns nicht so reiche Massen Rohmaterial zur Verfügung stehen, wie sie die Natur verschwenderisch anderen Ländern verliehen hat. Was uns an Reichtum des Bodens und an Gunst des Klimas fehlt, wird durch deutsche Schaffenskraft ersetzt, und im Besitze dieses Schatzes können wir jedem Wettbewerb die Spitze bieten und mutig in die Zukunft blicken. — Hierauf begann die eigentliche Beratung.

Das Handelsprovisorium mit Amerika.

Der dem Reichstag zugegangene Gesetzentwurf betreffend das Handelsprovisorium mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika bestimmt, daß der Bundesrat ermächtigt wird, den Vereinigten Staaten für die Zeit nach dem 28. Februar 1906 bis 30. Januar 1907 diejenigen Zollsätze zu gewähren, welche durch die neuen Handelsverträge mit Belgien, Italien, Oesterreich-Ungarn, Rußland, Rumänien, Schweiz und Serbien diesen Ländern zugestanden sind. In der Begründung heißt es: Die Verhandlungen mit Amerika über ein neues Abkommen führten bisher zu keinem Ergebnisse, da die amerikanische Regierung sich zu einer Stellungnahme zu unseren Vorschlägen nicht hat entschließen können. Da aber zu hoffen ist, daß es schließlich doch gelingt, eine Verständigung zu erzielen, erscheint es zweckmäßig, daß bis zu der Vereinbarung eines neuen Abkommens ein Uebergangsstadium geschaffen wird, das den stetig sich fortentwickelnden Verkehr zwischen beiden Wirtschaftsgebieten gestattet. Das geschieht am besten durch einstweilige Aufrechterhaltung des bisherigen Zustandes unter Berücksichtigung der Verhandlungen, welche die Handelsverträge mit Belgien, Italien, Oesterreich-Ungarn, Rußland, Rumänien, der Schweiz und Serbien inzwischen erfahren haben.

Der Kaiser und der Herzog von Cumberland.

Aus Kopenhagen wird von den Beisetzungsfeierlichkeiten gemeldet, daß der Herzog von Cumberland und Kaiser Wilhelm zusammen an einer Familientafel beim dänischen Könige teilnahmen. Gerüchtweise verlautet, der Familientafel sei ein zeugenloses Gespräch des Kaisers mit dem Herzoge voraufgegangen. Der dänische Hof soll mit Rücksicht auf diese Begegnung Hoffnung auf baldige Aussöhnung hegen.

Die Brettldiva.

Kriminal-Erzählung von Reinhold Ortmann.

28 (Nachdruck verboten)

„Aus dem Leichenbefunde. Ich hatte erst heute abend Gelegenheit, den Toten zu sehen, und da ich verschiedene verdächtige Anzeichen in seinem Aussehen bemerkte, hielt ich es für meine Pflicht, eine eingehende Untersuchung vorzunehmen. Ich bin dabei zu dem Schlusse gekommen, daß der Unglückliche durch einen wuchtigen Schlag auf den Kopf betäubt und sodann durch gewaltsame Erstickung getötet worden ist.“

Dem Sanitätsrat trat der Schweiß auf die Stirn.

„Was Sie da sagen, klingt mir wie eine tolle Phantasie. Ich habe die Leiche doch auch mit pflichtgemäßer Sorgfalt besichtigt, und ich habe nichts bemerkt, das der Annahme eines Schlagflusses widersprochen hätte.“

„So ist es eben Ihrer Aufmerksamkeit entgangen, daß der Schädel oberhalb der linken Schläfe in beträchtlicher Ausdehnung zertrümmert ist. Die Verletzung würde ja schon an und für sich hingereicht haben, den Tod herbeizuführen; aber der Mordgeselle war allem Anschein nach seiner Sache noch nicht ganz sicher; denn deutlich wahrnehmbare Fingereindrücke am Halse lassen erkennen, daß er sein Opfer durch Würgen vollends zu töten versucht hat.“

Immer wieder fuhr sich der arme Sanitätsrat mit dem seidenen Taschentuch über das Gesicht.

„Gott im Himmel“ — stöhnte er — „wenn Sie recht hätten! Aber es ist ja gar nicht möglich. Sie müssen sich getäuscht haben. Die kleine, blutrünstige Beule an der linken Schläfe habe ich natürlich auch gesehen. Und ich habe sie mir als eine Verletzung gedeutet, die sich der plötzlich bewußtlos Gewordene im Niederstürzen zugezogen hat. Selbst ein Schädelbruch könnte damit doch hinlänglich erklärt werden. Meinen Sie nicht auch?“

Aber der andere schüttelte verneinend den Kopf.

„Sowohl die Stelle, an der sich die Verletzung befindet, wie der Verlauf der Bruchränder sprechen entschieden gegen diese Vermutung. Und die Würgmale am Kehlkopf würden auch dann noch für ein Verbrechen zeugen, wenn man die Schädelverletzung, aller Wahrscheinlichkeit zum Trotz, auf einen Fall zurückführen wollte.“

„Was Sie für Würgmale halten, können aber auch die ersten Anzeichen einer sehr frühzeitig beginnenden Verwesung sein.“

Fritz Weickardt zuckte etwas ungeduldig mit den Achseln.

„Ich glaube nicht, Herr Sanitätsrat, daß ich mich so arg getäuscht habe. Aber ich bin weit entfernt, mich für unfehlbar zu halten. Mit Sicherheit wird die Todesursache ja nur durch eine Sektion festgestellt werden können. Und es kann sich für uns lediglich darum handeln, diese an zuständiger Stelle zu beantragen.“

Der alte Herr hatte sich erhoben.

„Sie wollen bei der Kriminalpolizei Anzeige erstatten?“

„Ich wüßte nicht, was hier anders zu tun wäre. Wenn auch nur die entfernte Möglichkeit eines an Bernhard Rüthling begangenen Verbrechens vorliegt, muß die Behörde unverzüglich benachrichtigt werden. Die Einleitung der Untersuchung wäre ja dann ohnehin schon viel zu lange verzögert worden.“

„Soll das ein Vorwurf für mich sein, Herr Doktor? Es ist Ihnen doch wohl bekannt, daß ich das Ableben ihres Oheims auf einen Gehirnschlag zurückgeführt und dementsprechend den Totenschein ausgestellt habe. Wenn Ihre Vermutungen zuträfen, hätte ich damit ja allerdings höchst leichtfertig und gewissenlos gehandelt. Vielleicht sind Sie der Meinung, daß ich absichtlich dazu mitgewirkt habe, die Spuren eines Verbrechens zu verwischen.“

Der gereizte Ton dieser Bemerkungen brachte den jungen Arzt nicht aus seiner Haltung.

„Auch der tüchtigste und gewissenhafteste Arzt ist dem Irrtum ausgesetzt“, erwiderte er ruhig. „Und ich für meine Person würde niemals Bedenken tragen, solchen Irrtum freimütig einzugestehen. Daß die Berichtigung nur durch Sie selbst erfolgen kann, erschien mir von Anfang an selbstverständlich, und deshalb fuhr ich vom Sterbehause aus nicht zur Polizei, sondern zu Ihnen.“

Der Sanitätsrat mochte einsehen, daß er sich dem jungen Kollegen gegenüber eine Blöße gegeben habe. In der Tat hatte er ja keinen vernünftigen Grund, ihn wegen seines Vorgehens zu tadeln. Und er bemühte sich deshalb, seine Ungeschicklichkeit nach Kräften wieder gutzumachen.

„Lassen Sie uns also die Leiche noch einmal gemeinsam besichtigen“, sagte er. „Alles weitere wird ja davon abhängen, ob ich mich von der Richtigkeit Ihrer Vermutungen überzeugen kann.“

Er machte sich rasch zum Ausgehen fertig. Sie bestiegen die Droschke, die Fritz Weickardt unten vor dem Hause hatte warten lassen. Trotz der Zweifel, die er noch vor wenigen Minuten kundgegeben hatte, schien der Sanitätsrat doch bereits stark mit der Möglichkeit zu rechnen, daß der junge Chirurg die verdächtigen Erscheinungen an dem Körper des Toten richtig beurteilt habe, denn nachdem sie einen Teil der Fahrt in nachdenklichem Schweigen zurückgelegt hatten, sagte er:

„Wo es einen Ermordeten gibt, müßte es natürlich auch einen Mörder geben, und ich zerbreche mir vergebens den Kopf, wer eine solche Tat verübt haben könnte. Ein Dieb oder Einbrecher ist es jedenfalls nicht gewesen, denn sein Eindringen würde doch Spuren hinterlassen haben, die man unzweifelhaft sofort entdeckt hätte. Von Rüthlings Hausgenossen aber“ — —

Er unterbrach sich plötzlich, um mit beiden Händen den Arm seines Begleiters zu packen.

„Herrgott im Himmel, Kollege — da fällt mir etwas ein — aber es ist unmöglich — undenkbar — nein, nein, es kann nicht so sein! — Und doch — und doch! Wie in aller Welt kam Editha dazu, ihn in Gegenwart anderer den Mörder ihres Vaters zu nennen?

„Wen? — Von wem sprechen Sie, Herr Sanitätsrat?“ fragte Fritz Weickardt erregt. „Wen hat sie so genannt?“

„Ihren Vetter — den jungen Wolfradt! Ich hielt sie in jenem Augenblick für nicht ganz zurechnungsfähig, denn sie stand noch unter dem ersten Eindruck der fürchterlichen Ueberraschung. Aber es muß doch etwas vorgefallen sein — ein Zerwürfnis — ein Streit — mein Gott, wenn die Sache auf solche Art ihre Aufklärnng fände — es wäre in seiner ganzen Schrecklichkeit ja gar nicht auszudenken!“

Ohne erst eine Aufforderung des andern abzuwarten, erzählte er in breiter Geschwätzigkeit von den Vorgängen zwischen Editha und Günter, deren Zeuge er an diesem Morgen gewesen war. Fritz Weickardt hatte sich so weit in seine Wagenecke zurückgelehnt, daß der Lichtschein der vorüberhuschenden Straßenlaternen sein Gesicht nicht erreichen konnten. Und auch als der Sanitätsrat mit seinem Bericht zu Ende war, ließ er noch eine kleine Weile verstreichen, ehe er sagte:

„Diese Aeußerungen Edithas sind unter den obwaltenden Umständen gewiß sehr sonderbar; aber ich glaube nicht, daß wir daraufhin in Günter Wolfradt den Mörder suchen dürfen. Denn sie waren jedenfalls in einem anderen Sinne gemeint. Ich kenne Editha ziemlich genau, und ich weiß, daß sie eine sehr zärtliche Tochter war. Hegte sie im Ernst den Verdacht, ihr Vater könnte das Opfer eines Verbrechens geworden sein, so würde keine Rücksicht der Welt sie davon abhalten, den vermeintlichen Mörder der strafenden Gerechtigkeit zu überliefern.“

„Ja, das meine ich auch. Und doch — und doch! — Irgend eine Bedeutung muß ihre Anklage doch gehabt haben. Und da nur ein Hausgenosse der Täter gewesen sein könnte“. —

(Fortsetzung folgt.)

Zur Reichstagsdiätenfrage

erfährt die Tägliche Rundschau, daß das Gesetz keineswegs so früh dem Bundesrate zugehen wird, wie ursprünglich angenommen wurde. Im Gegensatz zu den süddeutschen Bundesstaaten, die in den Landtagen ihre zustimmende Stellung zur Diätenfrage zum Ausdruck brachten, habe Preußen bis in die neueste Zeit an seinem Widerspruche festgehalten. Es liege daher augenblicklich die ganze Frage dem preußischen Ministerium zur Prüfung vor. An der Zustimmung Preußens sei schließlich nicht zu zweifeln. Um die Beschlußfähigkeit der Reichstagssitzungen herbeizuführen, würde das Diätengesetz noch ziemlich scharfe Kontrollmaßregeln enthalten müssen, die vielleicht von mancher Seite als mit der Würde eines Reichstagsabgeordneten nicht ganz vereinbar angenommen würden. Von einer Pauschalsumme, wie mehrfach angenommen wurde, könne absolut nicht die Rede sein. Das Hauptbedenken Preußens, die Züchtung von Berufsparlamentariern lediglich aus Erwerbsrücksichten; sei noch keineswegs beseitigt, würde aber aus politischen Rücksichten zurückgestellt werden müssen.

---

§ **Köln**, 19. Febr. Eine Abordnung des Essener Lokalkomites der diesjährigen Generalversammlung der Katholiken Deutschlands unter Führung seines Vorsitzenden, Herrn Landgerichtsdirektors Dr. Laarmann, wurde gestern Vormittag vom Herrn Kardinal Fischer in Audienz empfangen.

§ **Hamburg**, 19. Febr. Der Kaiser hat an Stelle der auszubessernden Hohenzollern den Paketfahrtdampfer Hamburg auf mehrere Monate gechartert.

§ **München**, 19. Febr. Zum 85. Geburtstage des Prinzregenten (12. März) sind Begnadigungen in erweitertem Umfange in Aussicht genommen. Im allgemeinen sind zu Zuchthausstrafe Verurteilte, sodann die wegen schwerer Verbrechen und wegen Uebertretungen Bestraften ausgenommen, so daß sich die Begnadigung auf die wegen Vergehen Verurteilten erstrecken wird. Auch hier werden solche Bestrafte ausgenommen sein, deren Straftat auf gemeine Gesinnung zurückzuführen ist.

§ **Stuttgart**, 19. Febr. Landgerichtsdirektor v. Rieder, seit 1895 Landtagsabgeordneter von Ellwangen, Mitglied der Zentrumsfraktion, ist im Alter von 58 Jahren gestorben.

§ **Gotha**, 19. Febr. Der König von Sachsen traf heute mittag zum Besuch des Herzogs hier ein, der ihn mit Gefolge am Bahnhof empfing. Nachmittags begaben sich die Fürstlichkeiten zur Fasanenpirsche nach Siebleben. Heute abend reist der König nach Leipzig weiter.

Ausland.

Rußland.

Das Urteil im Sebastopoler Meutererprozeß.

* **Sebastopol**, 18. Febr. Das Kriegsgericht beendete heute den Prozeß gegen die Meuterer vom Panzerschiff Fürst Potemkin. Es wurden verurteilt: 8 Matrosen zum Tode durch den Strang, mit Begnadigung zu 25jähriger Zwangsarbeit, ferner zu Zwangsarbeit von 7 und 12 Jahren je 1 Matrose, zu 2jähriger Zwangsarbeit 9 Matrosen und zu 1jähriger 23 Matrosen, ferner wurden verurteilt 1 Arzt, 1 Unteroffizier und 1 Fähnrich zum Dienstausschluß, die beiden erstern mit, der letztere ohne Rangverlust, endlich 1 Ingenieur zur Verabschiedung auf dem Disziplinarwege, 1 Unteroffizier wurde freigesprochen.

Afrika.

Zu dem marokkanisch-französischen Zwischenfall.

Aus Melilla wird vom 18. ds. abends telegraphiert: Spione gaben in der vergangenen Nacht dem Sultansdampfer Turki durch verabredete Signale Nachrichten. Der Turki lief darauf mit gelöschten Lichtern aus, näherte sich der Faktorei Mar Chica bis auf 3000 Mtr. und beschoß sie. Als der Tag anbrach, erwiderte die Faktorei das Feuer. Nachmittag kehrte der Turki nach Melilla zurück. Er soll eine Baracke zerstört haben und will heute das Feuer fortsetzen.

China.

Die fremdenfeindliche Bewegung.

Ein Telegramm aus Schanghei meldet: Befürchtungen wegen eines Aufstandes in China hält man hier für unbegründet. Es werden wohl örtliche Unruhen, aber kein allgemeiner Aufstand sein.

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 19. Febr.

Das Haus setzt die am Samstag abgebrochene Debatte über das Kapitel „Reichsversicherungsamt" fort. Namentlich dreht sich die Debatte um die kleinen Unfallrenten.

Abg. Frhr. v. Richthofen (k.) erklärt, ein erheblicher Teil der Konservativen sei für die Beseitigung der kleinen Unfallrenten nicht zu haben.

Die soz. Abgg. Körsten und Stadthagen polemisieren mit heftigen Ausfällen gegen das Landtagszentrum in Preußen und protestieren gegen die angebliche Gefährdung der kleinen Renten. Eingehend beschäftigen sich auch die beiden soz. Redner mit der Spruchpraxis der Schiedsgerichte der Berufsgenossenschaften.

Staatssekretär Graf Posadowsky erklärt, es könne der Fall vorkommen, wo trotz einer vorgekommenen Schädigung ein Schaden nicht festzustellen sei. Die Handverletzung eines Feinmechanikers und eines grobe Handarbeiten Verrichtenden sind zweierlei. Die Rente kann daher nur gewährt werden, wenn ein wirklicher Schaden vorliegt. Das Verfahren muß sachlich erweitert, zeitlich aber wesentlich beschleunigt werden. Der Menschlichkeit deuchte auch die Gewährung eines Vorschusses empfehlenswert, wo zweifellos Unfall vorliegt, der den Erwerb der Invalidität herbeiführt. Tatsächlich kommen doch häufig Simulationen vor. Gewisse zweifelhafte Elemente reizen die Arbeiter förmlich zur Geltendmachung unberechtigter Ansprüche. Anzuerkennen ist die segensreiche Tätigkeit der Arbeitersekretariate, namentlich insofern sie die Arbeiter von einem solchen Vergehen abhalten.

Die Zentrums-Abgeordneten Giesberts und Erzberger weisen mit Nachdruck den Versuch der Sozialdemokraten zurück, die Sozialpolitik des Zentrums zu verdächtigen. Besonders weist Abg. Erzberger darauf hin, daß das Zentrum bereits 1897 die volle Rente von 66⅔ auf 75 Prozent erhöhen wollte. Dieser Antrag fiel aber schon in der Kommission. 1899 brachten ihn die Sozialdemokraten ein, und da haben wir ihn abgelehnt, weil eine Mehrheit dafür doch nicht zu gewinnen war, und wir auch anders dastanden, als die Sozialdemokraten, die eine Oppositionspartei um jeden Preis sind. Wir haben auch Rücksicht auf den Bundesrat und auf die anderen Parteien zu nehmen, und wir sind keine Minoritätspartei. Früher haben Sie auch diese Gesetze rundweg abgelehnt, und erst in neuester Zeit sind Sie von diesem negierenden Standpunkte etwas abgegangen. Wir aber sind eine positive Partei, und diese Erwägungen haben uns wiederholt dazu bringen müssen, auch Anträge, die wir an sich für gut hielten, ja, die von uns selbst herrührten, abzulehnen. Mit dem Haftpflichtprinzip wäre das Gros der Arbeiter in schwere Nachteile geraten; höchstens 20 Prozent würden besser gestellt worden sein. Manche der sozialdemokratischen Anträge sind auch absolut nicht durchführbar, so z. B. Ihre 1899 eingebrachten Anträge zum Heimarbeiterschutzgesetz. Es kommt Ihnen ja gar nicht darauf an, irgend etwas zu erreichen, sondern Anträge zu stellen, welche von anderen Parteien gar nicht gestellt werden können. Das haben die Herren Bebel, Singer und Genossen auf Ihren Parteitagen ganz ungeniert proklamiert. Mit einer bloßen Mehrheit im Hause ist noch nichts erreicht. Der Bundesrat ist vollständig gleichberechtigt. Es muß also, um praktische Politik zu treiben, zeitweise auch auf Forderungen verzichtet werden, die man sich dann gern für die Zukunft durchzubringen vorbehält.

Nach weiteren Bemerkungen des Abg. Mugdan und Abg. Stadthagen wird die Debatte geschlossen und das Kapitel „Reichsversicherungsamt" bewilligt.

Eine recht ausführliche Erörterung knüpft sich beim Kapitel „Nord-Ostseekanal" an die Frage, wer auf den Schutzstreifen entlang dem Kanal die Jagd ausüben darf.

Beim letzten Kapitel, dem Reichs-Aufsichtsrat für Privatversicherung gibt der Staatssekretär auf eine Anfrage des Abgeordneten Dr. Dahlem (Zentrum) die Erklärung ab, er könne Aufschlüsse über die bei amerikanischen Lebensversicherungs-Gesellschaften vorgekommenen Unzuträglichkeiten nicht geben. Die von Deutschland geforderten Sicherheiten seien von den Gesellschaften Mutual, Equitable und New-York geleistet worden.

Am Dienstag steht an erster Stelle das Handelsprovisorum mit Amerika auf der Tages-Ordnung.

Abgeordnetenhaus.

* Berlin, 19. Febr.

Zur Beratung steht heute in 2. Lesung der Entwurf zu dem Kreis- und Provinzialabgabengesetz.

Die Vorlage ermächtigt die Kreise zur Deckung der Abgaben, Gebühren, Beiträge, indirekte Steuern zu erheben. Hinsichtlich der Verkehrsabgaben, Jagdscheinabgaben 2c. bleibt es bei den jetzigen Bestimmungen. Der Kreistag soll befugt sein, auf die Erlaubnis zum Betriebe von Gastwirtschaften und des Kleinhandels in Branntwein indirekte Steuern zu legen.

Abg. v. Heyking (k.) äußert erhebliche Bedenken gegen die Kommissionsbeschlüsse. Er befürchtet, von der Umsatzsteuer könnten auch die Erbanfälle betroffen werden.

Abg. Gyßling (frs. Vp.) erkennt an, daß das Kommunalabgabengesetz reformbedürftig sei, doch habe die Vorlage keine große Eile. Es wäre angebracht gewesen, erst eine Revision des Einkommensteuergesetzes vorzunehmen. Das Gesetz beseitige die bestehenden Ungerechtigkeiten nicht. Das Beste an der Vorlage sei, daß der Kreistag ermächtigt werden solle, die der Verteilung der direkten Kreissteuern auf die Gemeinden und Gutsbezirke zugrunde zu legende Grund- und Gebäudesteuer durch eine nach Maßgabe des gemeinen Wertes zu veranlagende Steuer vom Grundbesitz zu ersetzen, allein das sei von der Kommission durch Streichung des Wortes „gemein" beseitigt. Er beantrage Wiedereinführung dieses Wortes. Einer Erweiterung der Kreissteuer könne seine Partei nur zustimmen, wenn gleichzeitig eine Aenderung der Zusammensetzung des Kreistages erfolgt.

Abg. Graf Spee (Ztr.) bedauert, daß die Anträge seiner Parteifreunde, die auf eine Entlastung des ländlichen Grundbesitzes hingezielt hätten, in der Kommission abgelehnt worden seien, und daß insbesondere die Bestimmung nach dem gemeinen Wert nicht eingeschränkt sei.

In Fortsetzung der Debatte werden zahlreiche Abänderungsanträge gestellt. Die meisten bezwecken eine Beschränkung des Rechts der Kreise und Kommunen, Umsatzsteuern einzuführen. So verlangt ein Antrag des Abg. Grafen Spee, daß den Kreisen nicht das Recht zur Einführung einer Wertzuwachssteuer gegeben werden solle. Ein anderer Antrag des Zentrums fordert, daß die Umsatzsteuer in Kreis und Gemeinde zusammengenommen nicht mehr als 2 Prozent des Umsatzes betragen dürfe. Zur Einführung dieser Art Steuern solle eine Zweidrittelmehrheit in den Kreisen bedingt werden. Minister von Bethmann-Hollweg erklärt sich gegen alle diese Anträge, weil dadurch die Entwicklungsfähigkeit der Umsatzsteuer verhindert werden würde. Einverstanden ist er nur mit einem konservativen Antrag Ditfurth zu § 6, der verhindern will, daß Umsätze infolge Erbfalles und Enteignung zur Umsatzsteuer herangezogen werden können.

Bei der Abstimmung wurde auch nur dieser Abänderungsantrag angenommen.

Nächste Sitzung Dienstag.

Zur Marokkokonferenz.

* **Berlin**, 19. Febr. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung gibt heute die von uns bereits mitgeteilte Havasdepesche über die deutsche Note in der Polizeifrage und die französische Antwort darauf wieder und bemerkt dazu:

Wir können die Richtigkeit dieser Angaben bestätigen und sie wie folgt ergänzen: In den Vorbesprechungen in Algeciras wurde zuerst von französischer Seite ein Doppelmandat an Frankreich und Spanien zur Organisierung der Polizei angeregt. Deutschland konnte darauf nicht eingehen, weil damit Frankreich das absolute politische Uebergewicht auch im Westen Marokkos verliehen würde, was mit den Grundsätzen der Internationalität und der offenen Tür nicht verträglich erscheint. Die deutschen Delegierten erhielten dann den Auftrag, vorzuschlagen, daß dem Sultan die Verpflichtung aufzuerlegen sei, die Polizei mit Hülfe fremder Instrukteure und unter Ueberwachung durch das diplomatische Korps in Tanger selbst zu organisieren, und zwar sollte der Sultan entweder auf Instrukteure von Mächten zweiten Ranges beschränkt sein oder freie Wahl unter den verschiedenen Nationalitäten haben. Da der französische Delegierte Herr Revoil sogleich Bedenken gegen die erste Alternative erhob, beschränkte sich der deutsche Delegierte v. Radowitz auf die zweite: Freie Wahl des Sultans. — Die französische Antwort lehnt den deutschen Vorschlag ab und unterscheidet sich in der Sache nicht wesentlich von der früheren Forderung eines französisch-spanischen Doppelmandats. In der praktischen Wirkung würde der französische Gegenvorschlag doch darauf hinauslaufen, Frankreich einen fast ausschließlichen politischen Einfluß am atlantischen Küstengebiet zu verschaffen und damit die freie Entwickelung der wirtschaftlichen Interessen zu beeinträchtigen. Eben weil Deutschland die durch die algerische Grenzlage gegebene, durch Verträge befestigte besondere Stellung Frankreichs zu Marokko anerkannt und ihm daher in dem Grenzgebiete freie Hand gelassen hat, kann es sich nach seiner ganzen bisherigen Politik nicht wohl dazu verstehen, Frankreich auch noch den entscheidenden politischen Einfluß an der marokkanischen Küste unter Ausschluß aller nicht durch Separat-Verträge gebundenen Mächte zu übertragen. Erscheint uns daher auch die französische Antwort nicht befriedigend, so wollen wir doch noch nicht die Hoffnung aufgeben, daß eine Verständigung auch in der Polizeifrage erzielt werden wird.

Arbeiterbewegung.

* **Krefeld**, 18. Febr. In der hiesigen Seidenfärberei von Völker und Römer wurde gestern morgen mitgeteilt, daß am Montag nicht gearbeitet werden soll, da nicht genügend Rohseide zum Färben eingegangen sei. Die Arbeiter erklärten, daß sie in die Arbeitspause am Montag nicht einwilligen wollten und reichten, als ihrem Wunsche nicht willfahrt wurde, sämtlich die Kündigung ein. Da hier eintägige Kündigung besteht, so wird morgen früh die Arbeit von selbst ruhen.

* **Leipzig**, 19. Febr. In der heutigen Kommissionssitzung des Verbandes von Arbeitgebern der sächsischen Textilindustrie wurden nach sorgfältiger Prüfung der Verhältnisse die Arbeitseinstellungen eines Teiles der Arbeiter der Leipziger Baumwollspinnereien als vertragswidrig und ungerechtfertigt erklärt und den genannten Etablissements der Schutz des Arbeitgeberverbandes zugesichert.

---

47. Westfälischer Provinziallandtag.

Münster, 18. Febr.

Auf der Tagesordnung der heutigen kurz nach 5 Uhr eröffneten Sitzung steht zunächst Ersatzwahl für den Provinzialausschuß.

Berichterstatter Frhr. v. Ledebour schlägt vor, anstelle des ausgeschiedenen Geh. Kommerzienrat Kirdorfs für die Wahlperiode bis Ende 1907 dessen bisherigen Stellvertreter, Rittergutsbesitzer, Kgl. Kammerherr von Berswordt-Wallrabe und an dessen Stelle als Stellvertreter den Generaldirektor, Bergrat Behrens zu Herne zu wählen. Ersterer wird mit 64 Stimmen, letzterer durch Zuruf gewählt.

Die Petitionen der Handelskammern Bochum, Münster, Siegen und des Nordwestdeutschen Vereins für Holzhandel und Holzindustrie zu Arnsberg, betr. Aufhebung der Einverständnisse zur Anwendung des Gesetzes betr. die Vorausleistung zum Wegebau haben in der Petitionskommissionssitzung vom 16. Febr. Berücksichtigung gefunden.

Berichterstatter Dr. Haarmann teilt dem Plenum mit, daß sein Antrag: „Dem Provinziallandtag zu empfehlen, das seinerseits durch Beschluß vom 8. Mai 1903 mit der Anwendung des Gesetzes betr. die Vorausleistung zum Wegebau vom 18. Aug. 1902 erklärte Einverständnis vom 1. Januar 1905 ab zurückzuziehen" in der Kommissionssitzung mit 5 gegen 1 Stimme Annahme gefunden habe und empfiehlt dem Plenum gleichfalls d. Annahme. Durch die Heranziehung zur Wegebauvorausleistung wurden im Jahre 1904 von 335 Betrieben 66 168 Mk. aufgebracht, d. i. durchschnittlich 198 Mk. Die in den Etat 1906/07 eingestellten je 60 000 Mk. bedeuteten rund 1/6 des Steuersolls. Gegen die Heranziehung zur Vorausleistung seien 1903 76 und 1904 74 Klagen erhoben. Nach längerer Debatte, die sich für und wider die Aufhebung des Gesetzes ausspricht, wird ein Antrag von Borries angenommen, dem nächsten Provinziallandtag eine Denkschrift über die Wirkung des Gesetzes während seiner dreijährigen Geltungsdauer vorzuschlagen und die Petitionen der Korporationen dem Provinzialausschuß als Material zu überweisen.

Ueber die letzten beiden Haushaltspläne (abgesehen vom Haupthaushaltsplane) berichtee Abg. Frhr. v. Lilien-Echthausen 1. Der Etat des Provinzialarbeitshauses Benninghausen; die Einnahmen betragen 1906: 253 300 Mark, 1907 220 300 Mk., die Ausgaben sind in beiden Jahren in gleicher Höhe festgesetzt. Der Zuschuß aus der Provinzialhauptkasse beträgt 1906 103 500 Mk., 1904 104 500 Mk. 2. Etat der Verwaltung des Gutes Eickelborn-Benninghausen. Der Wert der 283 Hektar 03 Ar 37 Quadratmeter großen Grundbesitzes nebst Holzbeständen beträgt rund 800 000 Mk., das Kapitalvermögen 8810,25 Mk. Ein Zuschuß aus der Provinzialhauptkasse zur Deckung der laufenden Ausgaben ist nicht erforderlich. Der Etat balanziert in bar 1906 mit 119 360 Mk. und 1907 mit 120 160 Mk., überhaupt mit Einschluß der Barausgaben 1906 316 240 und 1907 317 190 Mark. Die beiden Etats wurden debattelos angenommen.

Der letzte Punkt der heutigen Tagesordnung betrifft den Ankauf der Marx'schen Mühle bei Benninghausen. Berichterstatter Abg. Sternenberg führt aus: Das Anwesen des Mühlenbesitzers Friedrich Marx zu Benninghausen, Mühle mit Wasserkraft nnd einem Bauplatz von 25 Ar, ist der Provinz bis zum 15. März zum Preise von 75 000, oder einschließlich eines 50 Ar großen Kampes und einer Insel in der Lippe in Größe von 100 Ar zum Gesamtpreise von 90 000 Mk. an die Hand gegeben. Die Wasserkraft beabsichtigt die Provinz für die Anlage eines Elektrizitätswerkes auszunutzen, von dem aus die benachbarten Provinzialanstalten (Arbeitshaus Benninghausen, Pflegeanstalt und Gut Eickelborn) mit elektrischem Licht und Kraftstrom versehen werden könnten. Ein in Eile aufgestelltes Projekt rechnet aus, daß der Umbau zum Elektrizitätswerk einen Kostenaufwand von 190 000 Mk. verursachen würde. Der Preis der Kilowattstunde würde sich alles in allem auf 16,7 Pf. stellen. Der Provinzialausschuß beantragt 1. den Ankauf des Anwesens zum Gesamtkaufpreise von 85 000 Mk. zu genehmigen. 2. Den Bau einer elektrischen Zentrale zu genehmigen, wenn bei angemessenem Strompreise eine Verzinsung von mindestens 3½ pCt. eine Tilgung von 1 pCt. und die Mittel für die erforderlichen Abschreibungen erzielt werden und 3. zu genehmigen, daß die Mittel zum Ankauf (1) und event. zur Errichtung der Zentrale (2) dem Provinzialkapitalienfonds entnommen werden mit der Maßgabe, daß die Zentrale aus ihren Betriebseinnahmen die entnommenen Beträge zu verzinsen und mit einem pCt. zu tilgen hat. Berichterstatter empfiehlt die Vorlage des Provinzialausschusses zur Annahme mit dem vom Mitberichterst., Abg. Delius eingebrachten Abänderungsantrag. der auch den Ankauf empfiehlt aber bezüglich der Verwendung fordert: „Provinziallandtag wolle a) den Prov.-Ausschuß beauftragen, dem nächsten Provinziallandtage ein genaues Projekt für eine elektrische Zentrale zur Versorgung der Provinzialanstalten zu Benninghausen und Eickelborn und soweit möglich, die umliegenden Ortschaften mit elektrischem Licht und elektrischer Kraft nebst einer Rentabilitätsberechnung vorzulegen und b) genehmigen, daß die Mittel zum Ankauf der Marx'schen Mühle dem Provinzialkapitalienfonds entnommen werden. Die Vorlage wurde nach dem Vorschlage des Referenten nach kurzer Debatte angenommen. — Schluß der Sitzung kurz nach 8 Uhr. Nächste Sitzung morgen nachmittag 4 Uhr.

Landwirtschaftliches.

Ueber den Wert der Ziegenmilch.

Auf dem englischen Kongreß zur Bekämpfung der Tuberkulose ist auf den Nutzen von Ziegenmilch in den Sanatorien hingewiesen. Dr. med. Richter in Berlin sagte: „Der Vorzug der Ziegenmilch vor der Kuhmilch besteht darin, daß die Ziegen weit seltener als Kühe an Tuberkulose (Perlsucht) erkranken. Dazu kommt, daß die Ziegenmilch ganz besondere Beachtung bei Darmkrankheiten der Säuglinge verdient, weil sie der Frauenmilch ähnlicher ist, leichter als Kuhmilch vertragen und besser verdaut wird. Der Käsestoff der Ziegenmilch ist dem Käsestoff der Menschenmilch weit ähnlicher als der der Kuhmilch. Ferner enthält die Ziegenmilch im ganzen überhaupt weniger Käsestoff und wird vom Kindermagen gut vertragen."

Dr. Richter teilte 15 Fälle von Verdauungsstörungen und Darmkatarrh bei künstlich mit Kuhmilch genährten Kindern mit, die sich bei Ernährung mit Ziegenmilch bald besserten, darunter in acht Fällen ohne jedes Arzneimittel. Je nach dem Alter soll die Ziegenmilch in verschiedenen Verdünnungen mit warmem Wasser genommen werden.

Auf dem letzten internationalen medizinischen Kongreß in Rom hat der berühmte Kinderarzt Marfan-Paris der Ziegenmilch den Vorzug unter folgender Begründung gegeben:

1. Die Ziegen sind fast immun gegen Tuberkulose; die Ziegenmilch braucht also nicht gekocht (sterilisiert) zu werden. Durch das Kochen wird die Milch im Geschmack verändert und das Eiweiß nachteilig beeinflußt.

2. Die Ziegenmilch gerinnt im Magen zu leichten Flocken wie die Frauenmilch und ist deshalb der Verdauung leichter zugänglich, wie die in dicken Klumpen gerinnende Kuhmilch. In Bezug auf die Behauptung, daß Ziegenmilch schlecht schmecke, gibt Marsan an, daß dieses nur bei gemischten Rassen zutreffe.

Die Erfahrung habe gelehrt, daß mitunter der herbe Geschmack hauptsächlich davon herrührt, wenn Tiere in dumpfigen Ställen gemolken sind oder nicht sofort die Milch in einem gut gelüfteten Raum untergebracht ist. Man wasche mit reinen Händen das Euter warm ab und melke nicht im Stall, weil die schlechte Luft in die Milch schlägt. In der Schweiz findet man an allen Krankenhäusern Ziegenställe mit guten Ziegen. Es wird auch bei uns vielleicht die Zeit noch kommen, wo wir dieses nachahmen. Insbesondere wird die Ziegenmilch gegen Rhachitis (Knochenweiche) bei Kindern ärztlich verordnet. Zu Val Gérard bei Paris ist kürzlich eine Anstalt für das Akklimatisieren von Ziegen verschiedener Rassen errichtet. Dort sind bereits 200 Ziegen aus den Schweizer Alpen, Pyrenäen, Malta und spanischen Gebirgsgegenden vereinigt, die alle ausgezeichnete Milch geben von verschiedener Zusammensetzung.

Aus Nah und Fern.

— **Lübeck**, 18. Febr. Das Kriegsgericht verurteilte den Musketier Gloy, der vor einiger Zeit seinen Leutnant beim Exerzieren mit dem Kolben niederschlug wegen tätlichen Angriffs mittels Gewehrs vor versammelter Mannschaft zu 7 3/4 Jahren Gefängnis. Der in die Sache verwickelte Unteroffizier Hansen erhielt 38 Tage Mittelarrest.

— **Kiel**, 15. Febr. Das vom Stationschef zur Aufsuchung der Leichen der verunglückten Fischer entsandte Torpedoboot S 84 ist nach fünftägiger anstrengender Tätigkeit zurückgekehrt. Die Taucher sanken, da die Untergangsstelle morastig ist, bis an die Knie in den Schlick. Die große Tiefe von fast 30 m erschwerte die Arbeiten sehr. Das Boot hat mit einer beschwerten Schleppsuchvorrichtung ein zweites Gebiet abgesucht. Die Taucher durchforschten eine Fläche von 15 000 qm im Umkreis der Liegestelle des Bootes. Sie bargen das Fahrzeug, fanden aber die Toten nicht. An der Unfallstelle herrscht eine starke Strömung; es ist mithin anzunehmen, daß die Leichen seewärts getrieben sind. S 84 ging mit seiner Division nach der Nordsee, um Uebungen vorzunehmen.

— **Berlin**, 19. Febr. Eine schwere Bankatastrophe, bei welcher vier Personen schwer und teilweise lebensgefährlich verletzt wurden, hat sich heute morgen gegen 11 Uhr in der städtischen Heimstätte Buch ereignet. Auf dem dortigen Terrain ist zur Zeit ein Neubau für ein Hospital in der Entstehung begriffen. Aus bisher noch nicht festgestellter Ursache brach heute morgen plötzlich das Gerüst des Gebäudes ein und begrub vier Arbeiter unter den einstürzenden Trümmermassen. Aus Berlin wurden sofort mehrere Krankentransportwagen herbeibeordert, welche die Schwerverletzten in Krankenhäusern unterbrachten. Einer der Arbeiter hat so schwere Verletzungen erlitten, daß er dem Leben wohl kaum erhalten bleiben dürfte. Ob bei den übrigen Verunglückten Lebensgefahr vorliegt, ist noch nicht festgestellt.

— **Wien**, 20. Febr. Im Wiener Prater kam es gestern in einem Cafehause infolge eines unbedeutenden Brandes zu einer Panik. In dem genannten Café waren etwa 2000 Personen versammelt, als bei Vorführung des Kinematographen infolge Kurzschlusses ein Film Feuer fing. Die Flamme blitzte nur einen Augenblick auf und erlosch sofort wieder. Aber es entstand sofort eine furchtbare Panik. Die anwesenden Kinder schrien und viele Frauen fielen in Ohnmacht. Einigen besonnenen Männern war es zu danken, daß sich das Publikum beruhigte, nachdem es die Wandbekleidung demoliert hatte und ins Freie gestürzt war.

— **München**, 18. Februar. In der Kunstzeitschrift „Die christliche Kunst" waren kürzlich verschiedene Werke von Jos. Guntermann veröffentlicht worden. Dieser Künstler, ein Westfale, verdient es, daß auf sein Schaffen auch weitere Kreise aufmerksam gemacht werden. Sein Deckengemälde in der Aussegnungshalle des östlichen Friedhofes in München ist ein grandioses Werk, nicht minder wirkungsvoll sind seine Wandmolereien in der Kirche zu Schloßberg bei Rosenheim. Zur Zeit arbeitet Guntermann an einem Kreuzweg für eine kath. Kirche in Iserlohn i. W. Von all diesen Bildern hat die Gesellschaft für christliche Kunst in München, die auch die genannte Zeitschrift herausgibt, eine Auswahl in Form von Künstlerpostkarten in Mezzotinto-Gravüre erscheinen lassen. Es ist dies sehr zu begrüßen, da durch solch billige Reproduktionen (à 15 Pfg.) sich jeder leicht mit hervorragenden Kunstwerken bekannt machen kann. Die vorliegenden Karten sind vorzüglich ausgeführt und werden gewiß viele Freunde finden.

— **London**, 18. Febr. Ueber den Untergang eines mysteriösen Schiffes berichtet der Kapitän des Fischerbootes „King George", der soeben mit seinem Boot nach Grimsby zurückgekehrt ist. Er meldete bei seiner Ankunft, daß er am 2. Februar, abends 180 Meilen östlich von Spurn Head in der Nähe der holländischen Küste ein großes Segelschiff gesichtet habe, welches in Flammen stand. Er fuhr, so dicht er konnte, an das Schiff heran, sah aber, als er näher kam, daß die Flammen volle vierzig Fuß hoch schlugen. Er konnte niemand an Bord des brennenden Schiffes sehen, und die Hitze wurde so groß, daß er sich gezwungen sah, mit seinem eigenen Boot wieder zurückzugehen. Als er ungefähr eine Meile von dem Schiff wieder entfernt war, fand an Bord desselben eine furchtbare Explosion statt, deren Wirkung so stark war, daß alle Lichter an Bord des King George ausgingen. Der Kapitän gab sich alle Mühe, die Nationalität des Schiffes zu entdecken oder die Mannschaft zu retten, aber seine Bemühungen blieben erfolglos. Das Schiff versank gleich nach der Explosion in den Wellen.

— **Washington**, 18. Februar. Fräulein Alice Roosevelt und der Kongreßabgeordnete Longworth wurden gestern Mittag im Ostsaale des Weißen Hauses inmitten eines prächtigen Blumenhains und in Gegenwart von zahlreichen Würdenträgern und Hunderten anderer Geladener getraut. Eine riesige Menschenmenge umlagerte das Weiße Haus, dessen nähere Umgebung abgesperrt war. Der Wert der zahlreichen Hochzeitsgaben wird auf über eine viertel Million Dollar angegeben. Der deutsche Botschafter Speck von Sternburg hat ein wertvolles sächsisches Porzellanservice geschenkt.

Provinzielle Nachrichten.

C. **Rhede**, 20. Febr. Einem hiesigen Produktenhändler wurde heute vormittag auf dem Abladestrang des Bahnhofes sein Fahrrad durch einen Rangierzug zertrümmert. Personen sind dabei nicht beschädigt worden. — Einem Beschluß der heutigen Gemeinderatssitzung zufolge wird die im Sommer d. J. zu errichtende Gasanstalt ihren Platz auf dem sog. Brinck erhalten. Die Grundstücke sind von den Besitzern Frau Wwe. Hagedorn und Joseph Terhardt bereits angekauft worden.

* **Appelhülsen**, 18. Febr. Der Verein zur Hebung der Rindviehzucht im Münsterlande veranstaltet am Freitag, dem 23. März 1906 hierselbst eine Vorschau der eventuell zur Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft vom 21. bis 26. Juni 1906 in Berlin-Schöneberg zu sendenden Tiere.

* **Wickede**, 19. Febr. Der hier wohnhaft gewesene Bergmann Pickschun erkrankte vor einiger Zeit, nach seiner Angabe an den Folgen eines Unfalles, den er sich durch Sturz in der Grube zugezogen haben wollte. Bei der Obduktion der Leiche stellte sich heraus, daß im Kopfe eine 3 Zentimeter lange abgebrochene Messerklinge steckte. Als mutmaßlicher Täter, welcher dem Pickschun den verhängnisvollen Stich beigebracht haben soll, wurde der in Niedermassen wohnhafte Bergmann Karl Kaczmarek verhaftet. Pickschun war verheiratet.

* **Goch**, 19. Febr. Der bereits gemeldete Fall von Genickstarre ist leider nicht vereinzelt geblieben, denn jetzt ist auch an einem 9jährigen Mädchen aus der Nachbarschaft des erkrankten Arbeiters die Seuche festgestellt worden. Beide Kranke befinden sich im hiesigen Krankenhause.

* **Duisburg**, 19. Febr. Heute morgen stürzte der Gelegenheitsarbeiter Theodor Clammann aus der Heckerstraße 47 die Treppe hinab. Er erlitt eine Kopfverletzung so schwerer Art, daß er starb.

* **M.-Gladbach**, 17. Febr. In der vergangenen Nacht wurde in dem Konfektionsgeschäfte Schitges ein schwerer Einbruchsdiebstahl verübt. Die Spitzbuben stiegen über ein 2 1/2 Meter hohes Tor und drückten dann eine Fensterscheibe ein. Sie haben dann anscheinend auf einer Handkarre etwa 40 Anzüge in Kartons verpackt fortgeschleppt. Der Wert der Waren beträgt etwa 1000 Mk.

* **Elberfeld**, 17. Febr. Da begründeter Verdacht besteht, daß bei der Anfertigung der schriftlichen Prüfungsarbeiten bei der Abgangsprüfung in der königlichen höhern Maschinenbauschule Elberfeld-Barmen unerlaubte Hülfsmittel in größerm Umfang benutzt worden sind, hat die Schulleitung diese Arbeiten für ungiltig erklärt.

* **Euskirchen**, 19. Febr. Der Veteran Christian Str., der in Roitzheim gestern gestorben ist, hat vor dem Tode Bekenntnisse gemacht, die mit einem vor 20 Jahren in Stotzheim vorgekommenen Mord in Verbindung stehen. Die Täterschaft bei diesem Morde ist bisher nicht aufgeklärt worden.

* **Bonn**, 19. Febr. Gestern nachmittag stieß das Motorboot Kronprinzessin Cäcilie mit einem Nachen zwischen Bonn und Mondorf zusammen. Der Nachen sank sofort; die Insassen retteten sich auf das Motorboot, so daß Menschenleben nicht zu beklagen sind.

* **Eisenschmitt** (Eifel), 18. Febr. Bei einer Saujagd in dem nahen Gahlenschen Forste kam es zu einem gefährlichen Kampfe zwischen dem Förster Manstein aus Bettenfeld und einem starken, angeschossenen Keiler. Der Förster hatte seine beiden Schüsse auf das schwere Schwarzwild abgegeben, ohne es jedoch zu töten. Nun stürzte sich das wütende Tier auf den Förster, warf ihn zu Boden und bearbeitete ihn mit seinen scharfen Hauern. Auf die Hülferufe des Försters kamen andere Jäger herbei, die den wütenden Keiler erst durch mehrere Schüsse töteten. Der Förster ist an den Beinen schwer verletzt.

Städtische Nachrichten.

* **Bocholt**, 21. Februar.

** **Ueber einen Raubanfall**, der am Sonntag in nächster Nähe hiesiger Stadt verübt wurde, meldet der Polizeibericht: Am 18. Febr. 1906 wurde hierselbst in dem Walde zwischen dem Wärterhaus 12 und 13 der Bahn Bocholt-Winterswijk der 16jährige Gerhard Telaar aus Stenern von 2 Personen überfallen und seiner Uhr nebst Kette beraubt. Der Ueberfallene kann die Täter nur wie folgt beschreiben: Die eine Person war 1,70—1,75 Meter groß, von schmächtiger Statur, bartlos, schielte auf dem rechten Auge und trug schwarzen Rock mit zerrissener Rückennaht und grüne Mütze; die andere Person war kleiner, etwa 1,65 Meter groß, bartlos und trug zerrissenen Anzug. Beide Personen machten den Eindruck von Landstreichern. Die entwendete Uhr ist eine dicke silberne Zylinder-Uhr mit gelber Celluloid-Uhrkapsel mit runder Oeffnung an der Stelle des Zifferblattes. An der Nickel-Uhrkette ist der Ring, mit der sie an der Weste befestigt war, abgerissen und im Besitze des Beraubten geblieben. Behufs Entdeckung der Täter empfiehlt es sich, zweckdienliche Angaben der Polizei-Verwaltung Bocholt zu machen.

\# **Ansichtspostkarten** mit schriftlichen Mitteilungen auf der Vorderseite sind bekanntlich nicht nur im innern des deutschen Postverkehrs, sondern auch im Verkehr mit mehreren andern Ländern zur Beförderung gegen die Postkartentaxe zugelassen. Welche Beschränkung in der Zulassung solcher Karten besteht, ist jedoch anscheinend dem Publikum nicht genügend bekannt. Die erwähnten Postkarten dürfen aus Deutschland nur versandt werden: 1. nach allen übrigen europäischen Ländern, 2. nach den deutschen Schutzgebieten, 3. nach den deutschen Postanstalten in China, Marokko und Türkei. Besonders sei darauf aufmerksam gemacht, daß die Postanstalten der Vereinigten Staaten von Amerika die ihnen zugehenden Ansichtspostkarten mit schriftlichen Mitteilungen auf der Vorderseite als ungenügend frankierte Briefe behandeln. — Die Behandlung dieser Art Postkarten im Inlande hat zu lebhaften Klagen darüber geführt, daß fast immer der Ankunftstempel in die schriftlichen Mitteilungen gedrückt wird, wodurch sie teilweise unleserlich werden.

Vermischtes.

— **Vom wiedergefundenen Hundertmarkschein** wird dieser Tage aus Westerhausen bei Thale eine ergötzliche Geschichte berichtet. Eine Arbeiterfrau hatte den beim Verkaufe eines Schweines erzielten Betrag, einen Hundertmarkschein nebst zwei Doppelkronen, so gut in der Kaffeekanne verwahrt, daß sie den Aufbewahrungsort vergaß. Aus Anlaß eines Besuches kam die Kaffeekanne zu Ehren. Am Abende wollte der Mann den Rest trinken und bemerkte dabei den aufgeweichten Schein. Stillschweigend nahm er ihn an sich. Nachdem die Frau den Kaffeesatz in den Futtertrog gegossen, erinnerte sie sich des Geldes. Sie gab nun dem Schweinchen Abführmittel in stattlichen Dosen — vergebens! In ihrer Not machte sie ihrem Manne Mitteilung von ihrem Kummer. Unter beiderseitiger Heiterkeit fand dann die Geschichte noch ein gutes Ende und das Schweinchen seine gewohnte Ruhe.

Literatur.

Aus Anlaß der Silbernen Hochzeit der Kaiserlichen Majestäten ist von der Kunstanstalt Georg Büxenstein und Co. in Berlin nach einem Gemälde des Professors Ferdinand Keller in Karlsruhe „Die Kaiserliche Familie" eine farbige Reproduktion hergestellt worden, welche außerordentlich schön ausgefallen ist und auch, wie bekannt geworden, den lebhaften Beifall des Kaisers gefunden hat. Der Preis des Bildes (Größe 45×54 cm, Kartongröße etwa 62×66) beträgt 1,25 Mk. Das Kunstblatt, welches sich durch gute Ausführung wie durch wohlfeilen Preis vor vielen andern auszeichnet, erscheint als Zimmerschmuck besonders geeignet und verdient, eine möglichst weite Verbreitung zu finden.

Kunst. Vor ungefähr einem Jahre gab die Gesellschaft für christliche Kunst in München (Karlstraße 6) ihren ersten Hauptkatalog heraus. Dieses schmucke Bändchen fand wegen seines reichen Bilderschmuckes und seiner Billigkeit (50 Pfg.) allseitigen Anklang. Nun erschien kürzlich ein II. Band des Hauptkataloges, der eine Fortsetzung des I. Bandes bildet. Er ist ebenso billig und noch reicher, nämlich mit ca. 180 Abbildungen ausgestattet. Die zum großen Teil ganzseitigen Reproduktionen veranschaulichen zum Teil berühmte Werke alter Meister, vielfach aber auch Schöpfungen lebender Künstler. Man erwirbt also durch Anschaffung beider Bände um 1 Mk. 316 schöne Abbildungen von Kunstwerken und erhält zugleich ein zuverlässiges Nachschlagewerk für den Ankauf künstlerischen Wandschmuckes und passender Geschenke für das christliche Haus zu verschiedenen Anlässen. Diesen letzteren Punkt halten wir für sehr wichtig; denn die Verbreitung guter Reproduktionen bildet ein unentbehrliches Mittel zur Hebung des Geschmackes auf dem Gebiete der christlichen Kunst und zur Erhöhung des Ansehens der lebenden christlichen Künstler, deren Werke bisher viel zu wenig unters Volk gebracht wurden, während unzählige Reproduktionen weltlichen Inhalts den Ruhm der Profankünstler verkündigen.

Neueste Nachrichten.

Zur Marokko-Konferenz.

* **Paris**, 20. Febr. „Matin" berichtet aus Algeciras: Die Antwort Deutschlands auf die Vorschläge Revoils ist eingetroffen. Die Vorschläge Revoils werden darin zurückgewiesen. In der Antwort Deutschlands wird erklärt, daß die französischen Vorschläge den allgemeinen Prinzipien und der Unabhängigkeit des Sultans, der Integrität Marokkos und der internationalen Handelsfreiheit nicht entsprechen. Die deutsche Note verwirft den französischen Vorschlag betr. die Beauftragung französischer und spanischer Offiziere mit der Ausübung der Polizeipflichten in den Häfen. Deutschland machte keine Gegenvorschläge. Revoil erklärte den Delegierten, er werde diese Antwort nach Paris senden.

Der Aufstand in Deutsch-Ost-Afrika.

* **Dar-es-Salaam**, 20. Febr. Hauptmann von Schönberg telegraphiert aus Chumo, daß auf sämtlichen drei bis jetzt in den Matumbibergen eingerichteten Posten zahlreiche Unterwerfungen aufständischer Eingeborenen stattfinden. Die Zahl der Unterworfenen wird auf mindestens 8000 geschätzt. Unter ihnen befinden sich viele Jumben.

Die Zustände in den Ostseeprovinzen.

In Riga wurde aus einem Arbeiterhaufen bei der Fabrik Aetna auf das Militär geschossen. Die Soldaten erwiderten das Feuer. Zwei Soldaten und mehrere Arbeiter wurden schwer verwundet. Die Angreifer zogen sich in ein Haus zurück. Die Truppen zogen Verstärkungen heran und umzingelten das Haus. Nach längerem Feuergefecht drangen die Truppen ein und verhafteten sechs Mann. Ein Revolutionär wurde getötet.

Ein Mordversuch auf den Präsidenten von Columbien.

* **Washington**, 20. Febr. Laut eingegangener Meldung wurde ein Mordversuch auf den Präsidenten von Columbien Reyes am 10. d. Mts. verübt. Als er im Wagen fuhr wurden 8 Schüsse abgegeben, wovon 5 den Wagen trafen. Der Präsident blieb unverletzt.

40stündiges Gebet
in der St. Josephskirche
am 25., 26. und 27. Februar.
Hl. Messen:
Sonntag, den 25. Februar:
5 Uhr Aussetzung und Hochamt.
1/27 Uhr und 8 Uhr hl. Messen.
1/210 Uhr Levitenamt mit Predigt.
Montag und Dienstag:
6 Uhr Aussetzung und Hochamt.
7 Uhr und 8 Uhr hl. Messen.
1/210 Uhr Levitenamt mit Predigt.
Betstunde
halten an allen 3 Tagen:
12—1/21 Uhr die Knaben der Ober- und Mittelklassen,
1/21—1 Uhr die Mädchen der Ober- und Mittelklassen,
1—1/22 Uhr der Arbeiterinnen-Verein,
2—1/23 Uhr die Jungfrauen-Kongregation,
1/23—3 Uhr der Josephsverein,
3—1/24 Uhr der Mütterverein,
1/24—4 Uhr Biemenhorst,
4—1/25 Uhr Mussum,
1/25—5 Uhr die Sodalität.
5 Uhr Predigt und Schlußandacht.

Geld-Darlehne gibt reell Selbstgeber. **Bachmeier, Berlin,** Stralsunderstr. 69. Rückporto.

Grosse Heilerfolge!
Institut für physikalische Therapie
A. Flügge, Wesel, Wilhelmstr. 12.
Honorar mässig.
Folgende **Heilfaktoren** finden Anwendung:
Homöopathie, Vibrations-, Inhalations- und Elektrotherapie, Heilgymnastik, Massage, Heissluft-, Dampf-, Kräuter- und andere Bäder, Packungen, Güsse etc.
Sprechstunden in **Bocholt:**
Jeden **Donnerstag** nachm. von 4—7 1/2 Uhr
im Hause der Frau Wwe. Speckelbrink, Nordstr. 12.
Honorar mässig.
Auf Wunsch Besuch im Hause.

30 Stück gut erhaltene, leichte
Kalikostühle,
mindestens 95 cm Rietbreite, zu kaufen gesucht.
Offerten unter **B. 321** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Für Landwirte!
Habe einen **Wagenschuppen** (eich. Fachwerk), sehr gut erhalten, wegen Umbau billig abzugeben, ebenso einen Posten gute **Dachziegel.**
Joh. Cassee,
Rhede.

Bekanntmachung.
Der Milzbrand unter dem Viehbestande des Ackerers Schlütter in Suderwick ist erloschen.
Bocholt, den 17. Februar 1906.
Der Amtmann:
Döink.

Lehrmädchen
gesucht.
G. Gompertz
am Markt.

Waschfrau
gesucht alle zwei Wochen zwei Tage.
Schwartzstraße 1.

Eine Partie
Holzschuhspäne
und 900 trockene
eichene Buschen
billig zu verkaufen.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Wir suchen noch einige tüchtige
Weber
für Wechselstühle gegen hohen Lohn.
Gebr. Rensing.

WEBER
auf Wechselstühle gesucht.
Driessen & Becker.

Ein tüchtiger
Schneider-Geselle
auf dauernde Arbeit für sofort gesucht.
B. Lütkenhorst,
Wittekindstraße.

Mehrere
Kellner
zu Fastnacht gesucht.
Restauration H. Wolbring.

Bekanntmachung.

Junge Leute im Alter von 15 1/2 bis 18 Jahren können sich zum Eintritt als Schiffsjunge in die Kaiserl. Marine unter Vorlage der erforderlichen Papiere beim unterzeichneten Bezirkskommando melden.

Die Bestimmungen hierüber können bei den Meldeämtern und Bezirksfeldwebeln eingesehen werden.

Coesfeld, 2. Februar 1906.

Königl. Bezirkskommando.

Bekanntmachung.

Ich nehme Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß nach § 13 der Polizei-Verordnung des Herrn Ober-Präsidenten von Westfalen vom 2. November 1900 **jeder Radfahrer eine auf seinen Namen lautende, für die Dauer des Kalenderjahres gültige Radfahrkarte bei sich führen muß.**

Uebertretungen der vorberegten Polizei-Verordnung werden mit Geldstrafen bis zu 60 Mark oder entsprechender Haft bestraft.

Bocholt, den 3. Februar 1906.

Die Polizei-Verwaltung.
Der Bürgermeister:
Geller.



Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichem Ratschlusse gefallen, heute nachmittag gegen 5 Uhr unsere teure, unvergessliche Mutter, unsere liebe Grossmutter, die

Frau Witwe Bernhard Boytinck

Luise geb. **Feldberg,**

im Alter von 83 Jahren, nach kurzem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden, wohlvorbereitet durch den Empfang der hl. Sakramente zu sich in ein besseres Jenseits abzuberufen.

Um stille Teilnahme bitten:

Schwester Bernharda vom hl. Joseph geb. **Boytinck,**
Regina Strobach geb. **Boytinck,**
Tony Strobach,
Luise Strobach,
Regina Strobach,
Richard Strobach,
Emil Dubigk, Apotheker.

Bocholt, Berlin, Neuwerk, den 19. Febr. 1906.

Die feierlichen Exequien werden am Donnerstag, dem 22. d. Mts., 8½ Uhr, in der Liebfrauenkirche gehalten, hierauf die Beerdigung vom Sterbehause (Nordstrasse 6) aus.

Danksagung.

Für die vielen Aufmerksamkeiten und Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Gatten, unseres guten Vaters und Schwiegervaters

Wilhelm Jakob Prinsen

sagen wir allen Beteiligten unsern **tiefgefühlten, herzlichsten Dank.**

Ganz besonders danken wir dem Vorstande und den Mitgliedern des **Suderwicker Krieger-Vereins** für die Ehre, die sie dem Verstorbenen, ihrem Kameraden und Mitstreiter für das deutsche Vaterland, durch rege Beteiligung an der Beerdigung erwiesen.

Dinxperlo, 19. Februar 1906.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:
Witwe Prinsen geb. **Bulsink.**

Bekanntmachung.

Die unter Nr. 294 des Firmenregisters eingetragene Firma August Boytinck in Bocholt ist erloschen.

Bocholt, 9. Februar 1906.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Das Geschäftszimmer des hiesigen Gerichtsvollziehers befindet sich zurzeit im Geschäftsgebäude des hiesigen Amtsgerichts am Markt, Zimmer Nr. 10.

Zum Vertreter ist vorläufig der Gerichts-Assistent Fennefrohn bestellt.

Bocholt, den 20. Februar 1906.

Königliches Amtsgericht.

Westfälischer Bankverein münster.

Filiale Bocholt.

Aktienkapital Mk. 7 000 000.—.
Reservefonds Mk. 1 600 000.—.

An- u. Verkauf | **Aufbewahrung** | von Staatspapieren, Aktien, Obligationen, Losen etc.

zu coulanten Bedingungen.

Vorschüsse auf börsengängige Wertpapiere auf kurze und lange Termine. Versicherung gegen Coursverlust bei Verlosungen Conto-Corrent-, Check- und Depositen-Verkehr (Einlagen auch von kleineren Beträgen).

Preussische Consols, Reichsanleihen, diverse Hypothekenpfandbriefe,
ferner:
Belgische, Französische, Englische, Holländische und Schweizer Noten
sind stets vorrätig.
Zirkular-Kreditbriefe für das In- und Ausland.

Feuer- und diebessichere Stahlkammer mit Tresorfächern (sogen. Safes)
unter eigenem Verschluss der Mieter.

Bekanntmachung.

Die bei Nichtinnungsmitgliedern, sowie bei Mitgliedern einer freien Innung beschäftigten Handwerkslehrlinge der Gemeinden **Bocholt, Rhede, Anholt, Dingden, Liedern** und **Werth,** welche bis Ende Juni d. J. ihre Lehrzeit beenden oder bereits beendet haben, müssen sich zwecks Ablegung ihrer Gesellenprüfung bis zum **5. März** schriftlich bei dem Unterzeichneten melden.

Der Meldung ist beizufügen:
1. ein selbstgeschriebener Lebenslauf,
2. ein Lehrzeugnis,
3. wenn eine Fortbildungsschule besucht werden konnte, das Zeugnis derselben.

Bocholt, den 20. Februar 1906.

Der Geschäftsführer des Prüfungsausschusses:
B. Hölscher,
Bocholt, Neustraße 26.

Auktion.

Am Freitag, 23. Februar cr., nachmittags ½2 Uhr anfangend, werde ich an der Wohnung **Westend Nr. 656** (direkt hinter der Restauration Theod. Wiethold) für Rechnung dessen, den es angeht, öffentlich meistbietend verkaufen:

1 Ladentheke mit Wage und Gewichten, 1 Pult, 1 Lampe, 1 neuen Gemüsetisch, 6 Stühle, 1 Waschkommode, 1 Sofa und Tisch, 1 Küchentisch, 1 Nachtschränkchen, sämtliche Küchengeräte, mehrere Kinderbänke, 1 Fliegenschrank, eine neue Handkarre, Kübel und Fässer, 1 Küchenschrank, 1 Kleiderschrank ꝛc. ꝛc.

Posten bis 5 Mark sind sofort zu bezahlen.

Anton Vernier.

Auktion.

Montag, den 26. Februar cr., vormittags 9½ Uhr, anfangend, läßt Frau **Wwe. Gerh. van Oepen** auf dem **Hagen (Feldmark, vor dem Biehtor)** wegen Sterbefalles öffentlich versteigern:

Schränke, Tische, Stühle, sämtliche Haus- und Küchengeräte, Porzellan, Kupfer- und Zinngeschirr, 1 Kastenuhr, 1 Kochmaschine, 1 Mantelkopf, 6 eichene Kisten, Bettladen und Betten, Kleidungsstücke;

ferner:

2 Kühe, 1 lange Karre, 1 Sturzkarre, 1 Pflug, 1 Egge, 1 Wellbaum, 1 Wannemühle, 1 Schneideback, 1 Butterkerne, sämtl. Ackergerätschaften, ca. 3000 Pfd. Kartoffeln, 1 Partie Runkeln, ca. 2000 Pfd. Stroh, 1 große Partie Säcke, 1 große Dezimalwage mit Gewichten, 2 Laternen, 1 Leiterwagen, 1 große Partie Dünger, mehrere Parzellen Brennholz, sowie 1 Hund mit Hundehaus.

Posten bis 5 Mark sind sofort zu zahlen.

Anton Vernier.

Suchen für unsere Milchverkaufswagen einen gewandten

Jungen.

Molkerei Bocholt.

2 ordentliche junge Leute finden

Kost und Logis

in der Nähe des Klosters zum guten Hirten.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Die von Familie **Bürgermeister Degener** benutzte

Oberwohnung

ist zum 1. März anderweitig **zu vermieten.**

Joh. Ellering.

Hölzerne und eiserne

Schiebkarren

(Schachtkarren) und ein

Hundekernrad

hat zu verkaufen

Theodor Heesen,
Wertherbruch.

Wer Stellung sucht, verlange die „Deutsche Vakanzenpost" 256 Eßlingen.

Molkerei Rhede, e. G. m. u. H.

Bilanz pr. 31. Dezember 1905.

Aktiva.

1. Kassenbestand	Mk.	1 126,77
2. Guthaben:		
a. Schuldner	„	21 498,47
b. Banken	„	18 585,43
c. Genossen	„	284,98
3. Molkerei-Produkte	„	118,80
4. Inventar:		
a. Grundstücke und Gebäude	„	28 027,73
b. Maschinen	„	9 258,89
Summa	Mk.	78 901,07

Passiva.

1. Schulden:		
a. Anleihen	Mk.	52 000,00
b. Milchlieferanten	„	14 103,13
2. Eigenes Kapital:		
a. Geschäftsguthaben der Genossen	„	1 331,00
b. Reservefonds	„	7 055,84
c. Erneuerungsfonds	„	1 277,29
3. Gewinn	„	3 133,81
Summa	Mk.	78 901,07

Mitgliederbewegung pro 1905.

Zugang pro 1905	10
Abgang pro 1905	2
Bestand am 31. Dezember 1905	294.

Der Vorstand: J. Schüling. G. Wenning. A. Wenning.

Der Aufsichtsrat: B. Rölfing.

Dr. Thompson's Seifenpulver

Marke Schwan
gibt
Schneeweisse Wäsche
ohne Bleiche.
Zu haben in allen besseren Geschäften.

Photographisches Atelier Ernst Sontag.

Karneval-Kostümaufnahmen.
Ermässigte Preise.
Aufnahmen finden bei jeder Witterung statt.

Reste und Partiewaren aller Art, Biberwaren, Hemdenbarchent, Pilot, gebl. Pique, Damast, Hemdentuch, Unterrockstoff, fertige Hemden und Arbeits-Anzüge usw.

verkauft zu Fabrikpreisen pfund- und meterweise

Königstraße 84. **Joh. Bähren,**
Reste- u. Partiewarenlager.

Zuschneide-Kursus.

Unterzeichnete beabsichtigt, am **Montag, 26. Februar,** im Hause der **Witwe Reyering** in **Hemden** einen

Zuschneide-Kursus

zu eröffnen.

Damen, die sich durch Teilnahme an diesem Kursus im Zuschneiden gründlich ausbilden wollen, werden gebeten, sich zu wenden an

Hendrika Smit,
Hemden.

Süsse Monnikendamer

Bratbücking

empfiehlt die

Lebensmittel-Handlung Fortuna,
22 **Niederbruchstraße** 22.

NB. Bitte nicht zu verwechseln mit sonstiger feilgebotener engl. Ware.

Das
Einbinden von Büchern,
Journalen und Zeitschriften,
sowie das
Einrahmen von Bildern
aller Art
wird in unserer Buchbinderei elegant, prompt und billig besorgt.

Für Bilder-Einrahmung
unterhalten wir fortwährend ein grosses Lager billiger wie auch feinster, schwarzer, naturfarbiger, Phantasie- und Goldleisten.

J. & A. Temming,
Bocholt, Nordstrasse.



Schablonen

(Monogramme etc.)
für Weißstickerei
empfehlen
J. & A. Temming.

Ia. Kristallzucker
Pfund 19 Pfg.
Buchthals Kaffee-Magazin, Neustrasse 10.

Akten-Mappen

aus **derbem,** aber **weichem,** langnarbigem **Rindleder** unverwüstlich, mit 2 guten Schlössern, empfehlen billigst:

J. & A. Temming.

Habe noch einige tausend Pfund

gelbe Steckrüben und Wurzeln

zu sehr billigem Preise abzugeben. Dieselben werden frei ins Haus gebracht
Bestellungen nimmt entgegen
Bernh. Hessling,
Prinz Heinrichstraße 15.



Neueste
Jauchepumpe
Nr. 5
mit schmiedeeisernen Röhren.
Leistet per Minute ca. 300 Liter und kann in verschiedenen Längen geliefert werden. Prospekte kostenfrei.
Ph. Mayfarth & Co.
Osnabrück Bierstr. 35.
Fabrik landw. Maschinen.
Tüchtige Vertreter werden gesucht, wo wir noch nicht vertreten sind.



Ein brauner, langhaariger
Jagdhund,
auf den Namen „Tell" hörend, am Donnerstag abend in Bocholt abhanden gekommen. Wiederbringer erhält gute Belohnung. Vor Ankauf wird gewarnt.
Ant. Essing.
Rhede.

Nr 50.

Fürst Bülow

Der deutsche Re
mahl des deutschen
für weite Kreise be
zu bringen, wir
Reichskanzler führte

„Die Erklärung
die Notwendigkeit
Steuern endlich Or
schaffen, und er spr
von Mitteln aus,
Volkskreise erforder
zur See zu ermög
heutigen Debatte e
Genugtuung, daß
vergenz in anderen
kunft der Nation
lich auf demselben
es, daß der Hande
dem bekennt, was
bisherige im große
terielle Entwicklung
Grundbedingungen
will hier auf die
schläge, über die jo
gesprochen ist, nich
der parlamentarisch
mentolen Fragen
Gesichtspunkte, die
gänglich machen,
werden.

Man sagt oft,
und Verständnis
und Forderungen.
seitig wie dieser V
nicht in ihrer Mit
Reichskanzler ohne
des Handels und
(Lebhaftes Bravo!
der Unentbehrlichk
zweige für unser
Posten nicht mitb
Ausübung seines
mir hat es dessen
als ich die über
wicklung des deut
gründung noch v
in kleinen und gr
worden, welches
fähige Indus
Handel für die
Länder in die We
welcher Deutsche
pfinden, daß Han

Die

Kriminal-Erzähl

29

Die Droschke h
nächst keine Zeit m
aufzustellen. Sie
Wohnung empor
Dienstmädchen
das Schlafzimme
weißem Linnen
armige silberne K
schein über das
stillen Schläfers
Fritz Weickard
damit sie vor ein
durch seine Mutt
seien. Dann scho
strähne an der
der Sanitatsrat
merksamkeit in de

Die Angestellt
hauses waren geb
einzufinden, aber
Geschäftsräume
dieser Zeit die S
des Chefs abholt
mit der täglichen
unter seiner Aufs
Bernhard Rü
Gewicht auf die
und er hatte sich
die von seinem
verlassen können
immer schon eine
Bureauzeit zur
sarkastischen Bem
Kommenden hatt
danach angetan,
einer Wiederholu
zu verleiden.

Der einzige,